

Fachtagung
Schulsozialarbeit in der digitalen Welt Auftrag und Verantwortung der Schul-
sozialarbeiter*innen -
am 06. und 07. Dezember 2018 in Hofgeismar

Dokumentation der Ergebnisse des Workshops
„Der Digital-Gap als Ungleichheitsverstärker – Benachteiligungen vorhersehen
und abbauen“

Die These, ob die Nutzung digitaler Medien die soziale Ungleichheiten verstärkt, wurde dem Titel und Vortrag von *Adrian Roeske*, Institut für Informationsmanagement Bremen (ifib), entsprechend, diskutiert. Neben den relevanten Begrifflichkeiten ging es vor allem um die aus der Nutzung der digitalen Medien entstehenden möglichen Ungleichheiten im Digitalen wie dem Analogen und die Gestaltungsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit.

Einigkeit bestand dahingehend, dass die sogenannte digitale Kluft im Sinne von reinem Zugang zu Internet und digitalen Medien aufgrund von technischen und sozioökonomischen Faktoren in Deutschland weitestgehend überwunden ist. Hinzuweisen ist jedoch schon an dieser Stelle darauf, dass es auch von der Qualität der genutzten Software abhängt, ob jemand digital abgehängt ist. Während sich aber dennoch die Zugangskluft zu digitalen Medien für Kinder und Jugendliche also im rasanten Tempo zu schließen scheint, ist die Sozialpädagogik vor allem durch die Ungleichheiten in der Nutzung herausgefordert.

Einigkeit herrschte insofern, dass soziale Ungleichheiten und persönliche Beeinträchtigungen durch die fehlende pädagogische Begleitung und Vermittlung von Schlüsselkompetenzen im Umgang mit digitalen Medien verstärkt werden. Eine Diskrepanz zwischen Qualität und Quantität der Nutzung sei erkennbar. Einigkeit bestand auch dahingehend, dass digitale Filterblasen Ungleichheiten verstärken können. Jedoch, wird die Frage von Ungleichheit hierbei nicht vielleicht übertrieben? – so fragten es einige der Teilnehmenden. Denn das unterschiedliche Niveau von beispielsweise Printmedien bleibe bestehen und es werde immer den „Bild-Leser“ geben. Dagegen wurde argumentiert, dass beispielsweise Google die sog. Echokammern so unmerklich verstärke, dass sich die Ungleichheiten der digitalen Welt ebenso unmerklich in der analogen Welt fortsetzen. Ob die Ungleichheiten aber durch die „andere Nutzung“ verstärkt werden und wo überhaupt konkret die Benachteiligung in der analogen Welt liege, blieb letztlich schlecht zu konkretisieren und damit offen.

Jedoch kann festgehalten werden, dass Schulsozialarbeit zwar nicht der Garant für Chancengleichheit sein aber zumindest dazu beitragen kann, dass Exklusionsrisiken minimiert und Inklusionschancen gewahrt werden. Nachteile abzubauen wurde auch in diesem Zusammenhang als originärer Auftrag der Schulsozialarbeit bezeichnet. Diesbezüglich wiesen die Teilnehmenden darauf hin, dass die Aufgaben von Schule und Schulsozialarbeit voneinander abzugrenzen seien. Ob es beispielsweise eine Aufgabe der Schulsozialarbeit ist, die Schülerinnen und Schüler beim Filtern von Informationen zu unterstützen, wurde strittig diskutiert. Dagegen spräche, dass Kompetenzerwerb dem Bildungsauftrag der Schule zuzurechnen ist; dafür spräche, dass es aber auch eine Aufgabe von Schulsozialarbeit ist, junge Menschen in ihren Entwicklungsaufgaben zu unterstützen.

Die Teilnehmenden erarbeiteten im Rahmen dieser Diskussionen die Aufträge sowohl für die Schulsozialarbeiter*innen als Fachkräfte als auch für die fachpolitische Arbeit des Kooperationsverbunds Schulsozialarbeit.

Auftrag der Schulsozialarbeit:

- ➔ Soziale Ungleichheiten und persönliche Beeinträchtigungen in der analogen Welt dürfen sich in der digitalen Welt nicht fortsetzen bzw. verstärken. Während die Zugangs-kluft weitestgehend überwunden ist, muss die Schulsozialarbeit Informationsbewer-tungskompetenzen und Resilienz gegenüber den unterschiedlichen Gefahren im Netz (Mobbing, Sexting, Radikalisierung, populistische Stimmungsmache im Netz) vermit-teln.
- ➔ Junge Menschen nutzen ihre Freiräume und Selbstverwirklichung zunehmend in digi-talen Räumen. Schulsozialarbeiter*innen müssen demgegenüber die richtige Haltung / Kompetenzen entwickeln, um ihre Klientel für die „digitale Welt“ zu rüsten.

Dies bedeutet konkret:

- Prävention und Persönlichkeitsstärkung als Auftrag der Schulsozialarbeit bekommen eine noch stärkere Bedeutung.
- Rückbesinnung auf Ansätze, Erfahrungen und das klassische Handwerk der Sozialen Arbeit.
- Klare Haltung (durch die Vermittlung von Werten und Normen, Demokratietraining etc.) bei den jungen Menschen fördern.
- Den Schutzauftrag ernst nehmen, insbesondere für vulnerable Gruppen.
- Reflektionsräume für die unterschiedlichen Chancen und Risiken in der digitalen Welt schaffen

Auftrag des Kooperationsverbunds Schulsozialarbeit:

- Dabei unterstützen, dass ein Konzept zur Überwindung der „digitalen Kluft“ gemein-sam mit der Schule entwickelt wird – oder dieses selbst entwickeln.
- Das Handlungsfeld „Digitalisierung“ unter Einbeziehung vorliegender Papiere des Kooperationsverbunds Schulsozialarbeit fortschreiben, z.B. in Form einer Positionie-rung. Bei einer solchen wäre nicht mehr das „Ob“ sondern das „Wie“ herauszuarbei-ten und zu definieren, an welcher Stelle die Schulsozialarbeit qualifiziert werden muss.
- Hysterie herausnehmen: Rückbesinnung auf den originären Auftrag der Schulsozial-arbeit.
- Wissenstransfer: Wie erreicht der auf dieser Tagung angestoßene Diskurs den/ die Schulsozialarbeiter/-in vor Ort? Gleichzeitig müssen Stimmen aus der Praxis in die Fachdiskurse noch stärker aufgenommen werden.

gez. Lara Meinunger, Svenja Pasternak

Anlage: Power-Point von Adrian Roeske